

# Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonnirt man bei der Administration: Apponyigasse Nr. 10. — Auswärtige Abonnenten abonniren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Zeitzeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unveriegelte Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: Biereimergasse Nr. 177.

Nr. 293.

Donnerstag 23. Dezember 1875.

IV. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung.

Wir beehren uns, den Abonnements-Preis des „Recht“, wie folgt, bekannt zu geben. Unser Blatt kostet:

Für Pressburg.		Für Ungarn Oesterreich.*)		Für das Ausland* (Frankreich ausgenommen).		Für Frankreich und alle überseeischen Länder.	
Per Monat		Per Monat		Per Monat		Per Monat	
„ Vierteljahr	2 „ —	„ Vierteljährig	2 „ 75	„ Vierteljährig	3 fl. 50 kr.	„ Vierteljährig	6 fl. 50 kr.
„ Halbjahr	4 „ —	„ Halbjährig	5 „ 50	„ Halbjährig	7 „ —	„ Halbjährig	13 „ —
„ Ganzjährig	8 „ —	„ Ganzjährig	11 „ —	„ Ganzjährig	14 „ —	„ Ganzjährig	26 „ —
Für die Zustellung in's Haus monatlich 18 kr.		Mit Postzusendung.		Mit Postzusendung.		Mit Postzusendung.	

\* In Oesterreich ist der Zeitungsstempel nicht aufgehoben, daher wird von den jenseitigen Finanzbehörden für das Blatt 1 kr. Stempelgebühr eingefordert.

\* Das Abonnement, direct bei den betreffenden Postämtern bestellt, vermindert den Portobetrag und setzt dadurch die Kosten des Blattes merklich herab.

Zur möglichst baldigen Bestimmung der Auflage und zum Trude der Schleißen bitten wir um schnelle Einwendung der Pränumerations-Einladung, welche am billigsten durch Postanweisung geschieht. Jene p. t. Abonnenten, welche noch im Rückstande sind, wollen ihre Schuld gütigst mit der Abonnement-Erneuerung einlösen.

Wir können diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne an unsere p. t. auswärtigen Abonnenten die Versicherung zu richten, daß das Blatt täglich in promptester Weise expedirt wird. Bleibt ja einmal eine Nummer aus, so liegt die Schuld in der Regel beim nächsten Postamte, wohin sich zu wenden freundlichst bittet

die Administration.

### Pressburg, 22. Dezember.

Nunmehr ist es eine entschiedene Thatsache, was bisher nur gerüchweise vermeldet wurde, daß die Opposition des Oberhauses beschlossen habe, die Regierung heftig anzugreifen.

Nach dem am Beginne der Generaldebatte entwickelten Geplänkel war es dem Grafen Albert Apponyi beschieden, den, wie es scheint, wohlorganisirten Hauptangriff gegen die Regierung mit einer correct staatsmännisch gehaltenen Rede zu eröffnen.

Wenn wir das Lob der conservativen Blätter reproduciren wollten, würden wir im Grunde nicht den objectiven Maßstab auf die äußere Volendung und die innere Tüchtigkeit dieser Rede angewendet haben. Wir greifen daher zu den liberalen Blättern, von welchen mit Recht vorausgesetzt werden kann, daß sie dem Gegner Gerechtigkeit, aber auch nur diese widerfahren ließen. Das Urtheil derselben spricht einstimmig die volle Anerkennung für diese Leistung aus und gesteht zu, daß diese Rede von großer Wirkung war.

Dieser letztere Umstand machte den Redner zum Helden des Tages, der mit einer leidenschaftslosen Objectivität, aber mit patriotischer Wärme das Budget nach seiner wahren Bedeutung zergliederte und bewies, daß die von der Regierung mit vieler Ostentation zur Rechtfertigung des Systems angeführten Ersparungen zum großen Theile keine Ersparungen sind, sondern aus bloßen Betriebsreduktionen resultiren. Er entwarf ein Bild unserer Finanzlage, von einem bisher von keinem Redner auch in dem Unterhause nicht enthielten Gesichtspunkte, welches uns den Niedergang unseres wirtschaftlichen Zustandes in wahrhaft erschreckenden Dimensionen zu Gemüthe führt. Wenn der Herr Finanzminister nun die Hoffnung nährt, daß die von ihm im Rahmen des heutigen Systems in Aussicht gestellte Vermehrung der Einnahmen in dem von ihm präliminirten Betrage eintreten werde, dann freilich ist dies eine Hoffnung, die aber nie in Erfüllung geht; denn ein Land in so elendem wirtschaftlichen Zustande, in welchem wir uns befinden — wie dies Graf

Johann Cziráky richtig hervorhob — absorbiert unter den günstigsten Verhältnissen, die eintreten könnten, das Meiste zu seiner eigenen Erholung, ohne an das kostspielige System zu seiner Fortwucherung etwas abtreten zu können. Graf Apponyi wies nach, daß an eine Steigerung der directen Steuern um 29 Millionen mit Erfolg gar nicht zu denken sei, daß im Vergleiche mit den Schlußrechnungen der letzten Jahre und mit Berücksichtigung der thatsächlichen Verhältnisse die Präliminirung einer Vermehrung eine arge Selbsttäuschung sei, geschweige, daß das Land im Stande wäre, eine erhöhte Besteuerung seines Einkommens zu ertragen.

Freilich ist man bestrebt, die Schärfe und Neuheit der Ausführung durch die Antwort des Finanzministers abzuwäachen. Doch abgesehen davon, daß der Herr Finanzminister das reproducirte, was er im Abgeordnetenhaus bereits gesagt hatte, und was vom Grafen Apponyi mit durchschlagendem Erfolge widerlegt wurde, so kann sich der Herr Finanzminister diesmal nicht einmal seiner früheren Schlagfertigkeit rühmen — er war angeführt der Argumente seines Vorredners sichtlich befangen. Vergebens trachtet man auf liberaler Seite die moralische Niederlage der Regierung zu vertuschen. Vor dem Gewissen und vor dem Richterstuhle der Wahrheit ist sie geliefert, die Majorität der dienstbaren Obergepäne wird zwar dem Budget durchhelfen, aber das Ansehen der Regierung nicht mehr zu retten im Stande sein.

Was wir aber zum Schlusse unserer Betrachtung erwähnen wollen, ist, daß der Glanz und der geniale Zug, der die Debatte im Oberhause charakterisirt, für diesmal die Ehre des ungarischen Parlamentes, in dem schon so viel Gewächse das Wasser trübte, gerettet hat.

### Frankreich.

I.

V. Die Vorgänge bei den Senatorenwahlen durch die Nationalversammlung in Versailles haben allgemein ein großes Befremden und in Frankreich die größte Aufregung hervorgebracht. Um die Wahl

der gemäßigten Republikaner zu verhindern, hat sich eine Anzahl von Mitgliedern der äußersten legitimistischen Rechten mit der äußersten Linken und den Bonapartisten verbündet, dadurch die Wahl der Mittelpartei unmöglich gemacht und eine große Anzahl vom Gefolge Rouher's und Gambetta's, eine kleine der äußersten Rechten als lebenslängliche Mitglieder in den Senat gebracht.

Manche Politiker sind geneigt, diesen Erfolg zu bewundern, die politische Weisheit zu preisen, welche den Weg angegeben hat, um zu ihm zu gelangen; findet man doch allzu häufig jene kleinliche Gesinnung, die da wähnt, daß aus dem pffiffigen Intriguenpiel der Parteien niemals das Heil der Völker erwachsen könne. Uns — das gestehen wir offen — ist es unbegreiflich, mit welchem Zustande des Gewissens ein Katholik, ein ernstlicher Conservativer den Namen eines Ketters, eines erklärten Feindes Gottes und Seiner Kirche, eines Feindes jeder gesunden Staatsordnung, auf seinen Wahlzettel schreiben kann. Uns ist es unbegreiflich, wie in diesem Augenblicke, da das unglückliche Frankreich vor Allem der möglichst raschen Consolidirung seiner Regierung bedarf, conservative Patrioten die Hand zu einem frivolen Experimente bieten können, welches nur allzu geeignet ist, das Ministerium, ja vielleicht selbst die Stellung Mac Mahons zu gefährden. Wir urtheilen nicht über La Rochette und seine Anhänger, aber wir beklagen ein Land, ein Volk, welches durch hundertjährige Revolutionen, durch ein halbes Jahrhundert des unsittlichen parlamentarischen, grundsatzlosen Intriguenspiels so weit gekommen ist, daß Männer von den besten Namen und den besten Intentionen einem Gambetta die Hand zum Bündnisse bieten. Niemals kann aus solchem Bündnisse Gutes erwachsen! Niemals darf der Mensch dazu behilflich sein, daß das Schlechte, das erklärt Böse zur Geltung komme; es ist das Vorrecht des allmächtigen Gottes allein, selbst das Böse zum Guten zu wenden; der Mensch, welcher sich daselbe Vorrecht anmaßen wollte, würde mit Schrecken sehen, daß er wohl das Böse befördert hätte, daß aber die guten Folgen ausgeblieben. Numquid Deus indiget dolis vestris?

Zur Erklärung des Vorgehens der äußersten Rechten, wenn auch keineswegs zu seiner Rechtfertigung, trägt allerdings die Politik des Ministers des Aeußern, des Herzogs Decazes, nicht wenig bei, namentlich seine Politik dem spanischen Bürgerkriege gegenüber. Es ist die Politik der Schwäche unter dem Drucke der Bismarck'schen Kriegslust. Wir wissen, wie erst im verfloffenen Frühjahr es der energischen Intervention Rußlands bedurfte, um Frankreich und Oesterreich vor einem Kriege mit Preußen zu bewahren; wir wissen, wie seitdem Rußland wiederholt über den europäischen Frieden die schützende Hand gehalten, da es nicht will und nicht wollen kann, daß Preußen durch einen neuen Sieg über seine unvorbereiteten Nachbarn noch mehr an Macht gewinne. Aber der russische Schutz für Frankreich ist nicht bedingungslos: er fordert als Grundlage die höchste Behutsamkeit der äußeren französischen Politik. Und diese Behutsamkeit ist dadurch zur ersten Pflicht des Ministers Decazes geworden; eine für wahr schwere und opfervolle Pflicht für den Stolz, den Ehrgeiz des Franzosen — aber nichtsdestoweniger eine unerläßliche Pflicht. Ihre Härte kann nur gemildert werden durch die unermüdete Arbeit des Kriegsministers und durch die Hoffnung, hiedurch bald einer demüthigenden und gefährvollen Lage entrisen zu werden. So ist Frankreich gezwungen, der elenden alphonisistischen Regierung in Madrid, dem Protectionskinde Bismarck's, sich connivent zu bezeigen; freilich nicht mehr, wie eben die äußerste Nothwendigkeit es erfordert. Auf preußische Reclamationen muß mitunter die Grenze gegen die baskischen Provinzen abgeperrt, hermetisch verschlossen werden! Doch auch hierbei mildern die natürlichen Verhältnisse die scheinbare Strenge, welche in der Maßregel liegt. Die französischen Pyrenäen-Provinzen finden an den Carlisten zu gute Abnehmer ihrer Producte, als daß die eigene Regierung ihnen diese Abzugsquelle rücksichtslos verstopfen dürfte; wird daher ein Stück der Grenze durch einen undurchdringlichen Cordon geschlossen, so geschieht das nicht, ohne daß daneben ein anderes Stück der Grenze rechtzeitig freigegeben wird, wohin der Verkehr sich ungestört wenden kann. Es ist daher die Obedienz des Herzogs von Decazes gegen Preußen nicht gar so wörtlich zu verstehen; sie beschränkt sich auf das absolut Unvermeidliche, und die äußerste Rechte der Legitimisten sollte die Bemühungen anerkennen, welche für Aufrechterhaltung des so nothwendigen Friedens gebracht werden.

Ganz anders freilich wäre die Sache zu beurtheilen, wenn es sich bestätigen sollte, was ein Correspondent des „Vaterland“ mittheilt: daß Decazes aus nichtswürdigem Geldspeculationsinteresse die liberale Regierung in Spanien begünstige; wir glauben indessen die Bestätigung erst noch abwarten zu sollen, da bei dem heftigen Parteikampfe in Frankreich nur allzuoft gehäßige Anschauungen ohne Grund sich bilden und bona fide weiter verbreitet werden. Daß jener Correspondent dem Herzoge das Prädikat „weinfabricirend“ beilegt, läßt fast auf eine nicht ganz unbefangene Auffassung schließen, denn wie viele unserer besten Namen sind nicht zum Wohl unseres Landbaues Wein, Weizen, Vieh u. s. w. fabricirend, indem sie auf ihren Gütern diese Producte erzeugen.

### Aus dem Reichstage.

Budapest, 21. Dezember.

Das Oberhaus setzte die Generaldebatte über das Budget fort. Im Anschlusse an unsern vorletzten Bericht erwähnen wir die Rede des Grafen Albert Apponyi, welche sowohl vermöge der Vollendung der Form, als des logischen geistigen Gehaltes und der Eleganz des Vortrages wegen in der Geschichte des gegenwärtigen Parlamentes ein Ereigniß bildet. Wir werden diese Rede wegen des seltenen Interesses, das sie bietet, in ihrer ganzen Ausdehnung bringen, können es aber nicht sofort thun, theils weil es der Raum des Blattes nicht gestattet, theils aber, weil das ungarische Original in's Deutsche erst übertragen werden muß.

In der heutigen Sitzung, welche außerordentlich stark besucht war, nimmt Vicepräsident Obergespan Szögényi die Budgetvorlage in Schutz. Dieselbe trage eben den vorhandenen unveräußerlichen Forderungen des Staates Rechnung. Eine

Verminderung der Heereskosten möchte auch der Redner, allein weder um den Preis der Zerstörung einer nationalen Institution, noch auch um den Preis des Darbens der im gemeinsamen Heere dienenden Landeskinder.

August Dejewffy und Graf N h e d e y lehnen die Vorlage ab.

Baron Dionys Eötvös und Obergespan Horvath acceptiren dieselbe, da die Opposition nichts Besseres zu bieten wisse, als die Regierung.

Sodann greift Graf Schiedegg die Vorlage vom volkwirtschaftlichen Gesichtspunkte an. So lange man das Capital angreife, nützen keine Anleihen.

Obergespan Graf Gyürky erregt großen Sturm bei der Opposition, der er vorwirft, daß sie nur rede, um zu reden, und selbst am heftigsten erschrecken würde, wenn sie siegte.

Graf Eduard Karolyi lehnt das Budget ab. Die Sitzung dauert fort.

Hierauf spricht Graf Kálnoky für und Graf Joh. Cziráky gegen.

Die Rede dieses bewährten Staatsmannes gilt der Widerlegung jener Ausführungen des Herrn Finanzministers, die er gegen Grafen Alb. Apponyi richtete, und weil in dieser Rede ein Zusammenspiel mit der des Grafen Albert Apponyi zu entdecken ist, die die letzten Reste des finanzministeriellen Baues durch ganz neue Gesichtspunkte vernichtete, werden wir sie auch in ganzer Ausdehnung unsern Lesern mittheilen, die sich ein klares Bild — wie Graf Apponyi sagt — über unsere Zustände aus dem Inhalte jener meisterhaften Reden bilden können.

Vorläufig erwähnen wir nur, daß Graf Cziráky gegen Baron Béla Wenckheim bemerkt, daß die Regierungen vor Gyűcy immer bestrbt gewesen seien, unsere Finanzlage je rofiger darzustellen; in Folge dieser Schönfärberei habe dann das Haus sein zustimmendes Votum zu allen Projecten gegeben, welche heute mit Recht als „gondatlan gazdaság“ (sorglose Wirtschaft) bezeichnet werden; wenn das Haus in dieser Beziehung eine culpa belastet, so liegt jedenfalls auf den früheren Regierungen die maxima culpa.

Redner erklärt zum Schlusse, daß er die Budgetvorlage nicht annehme, einmal, weil seiner Ueberzeugung nach das Land eine Vermehrung der Lasten nicht ertragen könne, und dann weil nach seiner Ansicht innerhalb des Rahmens des jetzigen Systems dem Lande nicht zu helfen ist, er aber durch sein Votum nicht dazu beitragen wolle, daß dieses System auch fernerhin aufrecht erhalten werde.

Nach Cziráky spricht noch Baron Ladislaus Majthényi, worauf der Präsident eine kurze Pause eintreten läßt. Nach derselben nimmt Graf Anton Széchen das Wort.

Ueber den weiteren Verlauf berichten wir nächstens.

Präsident Gyűcy wurde heute vom Abgeordnetenhaus ermächtigt, dessen huldigende Glückwünsche zum Geburtsfeste Ihrer Majestät der Königin, sowie zum bevorstehenden Jahreswechsel vor die Stufen des a. h. Thrones zu bringen. Der Tagesordnung gemäß beschäftigte sich dann das Haus mit dem Berichte der Immunitätscommission in Angelegenheit des Abgeordneten Sigmund Csátár. Die Commission beantragte, die Suspension der Immunität dieses Abgeordneten nicht zu bewilligen, das Haus entschied jedoch beinahe einhellig in dem entgegengesetzten Sinne. Dann werden die zur rumänischen Handelsconvention gehörigen Tarife und Nachtragsprotokolle, sowie Art 2 der Convention in der durch die Zentralkommission verbesserten Uebersetzung ohne Debatte angenommen. Schließlich beantwortete Minister Péchy die Interpellation des Abgeordneten Türl in Betreff der Frachterhöhungen auf der Siffel-Karlstädter Eisenbahnlinie, welche per Zentner auf 16 Kreuzer, für Waaren aber, welche in Karlstadt auf die nach Siume führende Eisenbahn übergehen, per Zentner auf 20 Kreuzer erhöht wurde. Der Minister erklärte, er habe von dieser Thatsache Kenntniß, doch werde derartigen Uebelständen nur durch legislatorische Regelung der Refactionfrage abgeholfen werden können. Das Haus nahm die Antwort zur Kenntniß.

### Politische Uebersicht.

Freßburg, 22. Dezember.

Während der Weihnachts-Feiertage sollen in Wien zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung wichtige Verhandlungen stattfinden. Von der letzteren werden der Ministerpräsident und der Finanzminister daran theilnehmen und sollen dann, wie „Naplo“ erfährt, die Zoll- und die Bankfrage berathen werden. Was die Italien betreffenden Unterhandlungen betrifft, hat die Regierung erklärt, daß sie die Entsendung eines Vertreters nach Rom von dem Resultate der mit der österreichischen Regierung zu pflegenden Verhandlungen abhängig mache.

In Oesterreich ist in der Sitzung des Herrenhauses vom 20. d. der famose Wildauer'sche Antrag mit 34 gegen 34 Stimmen abgelehnt worden. Es waren in der betreffenden Sitzung die neuernannten Mitglieder und der Fürstbischof Fogacar von Laibach, der einzige unter den Erzbischöfen und Fürstbischöfen, welche im Herrenhause Sitz und Stimme haben, anwesend. Von den neuernannten Mitgliedern stimmten die Aelte Helferstorfer und Liebig gegen, Scharichmidt für den Antrag. Burg und Creunneville entfernten sich vor der Abstimmung. Frhr. v. Hye, Frhr. v. Lichtenfels und Ritter v. Schmerling sprachen und stimmten gegen die Regierung für den Antrag, während Ritter v. Hasner und Herr v. Kaiserfeld mit der Regierung gegen denselben stimmten. Der Ministerpräsident Fürst Auerberg stimmte gegen den Antrag, Graf Anton Auerberg und Josef Auerberg für denselben.

In der Sitzung des Herrenhauses vom 21. stand das Budget auf der Tagesordnung, dessen unveränderte Annahme vom Finanzausschusse beantragt wurde.

In Frankreich sind die Conservativen trostlos über die Ereignisse der letzten Woche, in welcher durch die Freisprechung Cassagnacs vor Gericht das Kaiserreich und bei den Senatswahlen im Parlament die Republik freigesprochen wurde, während die Parteien mit Aufgebung ihrer Principien Compromisse eingingen, bei welchen bloß das Interesse und die Berechnung vorwalteten. Das ist der Tod der Parteien und der Staaten.

Man schreibt aus Paris: In Folge des Auftretens des Präsidenten der Nationalversammlung, Herzogs v. Audiffret-Pasquier, gegen Buffet ist der offene Bruch zwischen diesen beiden Staatsmännern besiegelt. Gleich nach der Scene eilte Buffet auf die Tribüne und rief Audiffret-Pasquier wüthend zu: „Ich werde Sorge tragen, daß Ihre Worte dem Wortlaut nach in das officielle Blatt kommen.“ Audiffret-Pasquier erwiderte ihm eisig kalt: „Ich glaube es gern, denn Sie haben nicht das Recht, den officiellen Sitzungsbericht wie die Reden Ihrer Kollegen im Cabinet zu behandeln.“ Obgleich dieser Vorfall Buffet noch mehr erniedrigt hat, ist der Vicepräsident des Conseils nach wie vor fest entschlossen, die Gewalt nicht niederzulegen, sondern bis zum Zusammentritt der neuen Kammer zu bleiben. Die einzige Stütze, die er gegenwärtig noch hat, ist der Marschall Mac Mahon. In der National-Versammlung hat Buffet keinen zuverlässigen Anhänger mehr. Die gemäßigte Rechte und selbst das rechte Centrum ist wüthend über ihn, weil er sie mit Hilfe von Broglie so arg hineingeritten hat. Wie aus den Correspondenzen, die Buffet an die Departements-Blätter senden läßt, hervorgeht, will er jetzt Hand in Hand mit den Bonapartisten gehen. Er läßt in denselben darthun, daß die Senatorenwahlen in der Kammer so schlecht ausgefallen sind, weil die Orleansisten nicht wollten, daß man sich mit den Bonapartisten vertrage, ohne welche die conservative Partei nicht bestehen könne. Bleibt Buffet also am Ruder, so wird er die Neuwahlen mit den Bonapartisten machen und die Organe derselben fallen heute über Audiffret-Pasquier her, weil er Partei gegen Buffet ergriffen.

### Original-Correspondenzen des „Recht.“

Dr. F. B. Oedenburg, 20. Dezember. Das Bild der katholischen Bewegung, der un-

ausgesetzten Bestrebungen in unserer Stadt zur endlichen Erreichung der Autonomie, ist in dieser Form, als es bereits vor Ihren Augen schwebt, noch als ein unvollständiges zu erklären; ich beileide mich demnach, zur Vervollkommnung desselben in Kürze Nachstehendes zu berichten:

Nachdem die ministeriell genehmigten Statuten der Dedenburger katholischen Cultusgemeinde im Wege des hiesigen Magistrates dem Wahlausschusse zugestellt wurden, fand am 12. d. in der Turnhalle die constituirende Generalversammlung, welche sehr zahlreich besucht war, statt. Der Präses des Wahlausschusses, Herr Heinrich Kugler, hob bei dieser Gelegenheit in seiner gelungenen Ansprache insbesondere die große Tragweite dieser Errungenschaft hervor, gedachte dabei der großen Verdienste, die sich für das Zustandekommen der Autonomie der hochw. Herr Bischof von Raab, Dr. v. Zalka, Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht, August v. Tréfort, erworben, weshalb er auch den Antrag stellte, diesen beiden genannten hohen Persönlichkeiten zugleich mit der Anzeige von der Constituirung des Conventes den wärmsten Dank telegraphisch auszudrücken, was auch geschah.

Hierauf wurde zur Wahl des Conventspräses und 100 Conventmitglieder geschritten; die Abgabe der Wahlbögen dauerte bis 6 Uhr Abends.

Es ist begreiflich, daß in Folge der großen Anzahl der Wahlbürger und der zu wählenden Mitglieder eine große Arbeit der Scrutinirungscommission harrte; trotz angestrebter Thätigkeit und ununterbrochenem Fleiße war dieselbe erst nach drei Tagen in der Lage, das Ergebnis der Wahl bekannt geben zu können.

Von den drei zu Präses vorgeschlagenen Candidaten, nämlich Herrn Ignaz Ritter von Flaudorffer, Heinrich Kugler und Dr. Nikolaus Schwarz ging mit entschiedener Majorität der Letztgenannte als Präses hervor.

Gestern, als den 19. d., fand im großen Prüfungssaale des katholischen Obergymnasiums die Constituirung des Convents statt.

Der neugewählte Herr Präses, Dr. Nikolaus Schwarz, sprach bei dieser Gelegenheit Worte, die jeden Katholiken mit wahrer Freude und Stolz erfüllen mußten und Zeugniß ablegten von seiner tiefinnigen katholischen Ueberzeugung. Er bewies durch diese Rede auf das Glänzendste, daß die Katholiken Dedenburgs an ihm den tüchtigsten und vertrauensvollsten Mann gefunden, der Alles aufbieten wird, unsere katholischen Interessen auf das Beste zu vertreten.

Nicht Ehrgeiz, sagte er, sondern die Pietät an seine Eltern und Großeltern, die hier ihren Lebensweg gegangen, sowie der Gedanke an seine Kinder, die einstens sagen werden: „Dank sei Dir, Vater, daß Du nicht Mühe und Kampf für unseren Glauben scheutest, und Dich bewogen fühltest, denselben aufzunehmen“, bewogen ihn, die Stelle als Präses anzunehmen.

Die Bedeutung des Momentes betonend, sowie auf die bevorstehenden, vielen Fleiß erfordern- den Arbeiten aufmerksam machend, forderte er die Versammelten auf, eingedenk zu sein des erhebenden Ausspruches unseres göttlichen Lehrmeisters: „Liebe deinen Nächsten“, und denselben stets treu befolgend, allen unseren Mitbrüdern mit Liebe zu begegnen und Frieden zu bewahren.

Zum Schluß forderte er Alle auf, gleich den Kriegern vor der Schlacht die Hände zu falten und zu Gott zu beten, daß Er uns in unseren Bestrebungen mit seinem Geiste erleuchte, unsere Herzen stärke, uns Kraft und Ausdauer in unserem neuen Wirken schenke, und uns seinen göttlichen Segen verleihe. Amen!

Und ich schliesse mit den Worten: Si Deus pro nobis, qui contra nos?

### Tagesneuigkeiten.

\* (Verurtheilung der Räuberbande Dobos.) Ueber Gabriel Dobos und seine 42 Genossen wurde vorgestern vom Gerichtshof erster Instanz in Debreczin das Urtheil gefällt. Diesem Urtheile zufolge wurden Gabriel Dobos und Juon Blága als Hauptschuldige zum Tode durch den Strang, Gabriel Katona zu 15jährigem schweren Kerker, verbunden mit Zwangsarbeit, Emerich Karcza zu 1½ Jahren, Michael Szegedi, Alexander Vorus, Michael Szabó, Franz

Kiss, Georg Fazekas zu je einem Jahr, Joseph Balogh, Ludwig Szabó, Georg Lugosi und Frau Nikolaus Jencsik zu je sechs Monaten, und Andreas Fußmann zu neun Monaten Kerkers verurtheilt. Die übrigen Angeklagten wurden theils aus Mangel an Beweis, theils aus Unzulänglichkeit der Anklage frei gesprochen.

\* (Lawinensturz.) Bei Seewiesen in Obersteiermark ereignete sich am 13. d. M. ein schreckliches Unglück. Unter Führung eines Grundbesitzers aus Grafnitz sollte in der Dulwize ein großer Holztransport stattfinden, bei welchem acht Holznechte und sechs Pferde beschäftigt waren. Als die Arbeiter auf der Arbeitsstätte anlangten, hörten sie das Brausen des Schneesturmes, und in wenigen Minuten wurden sie nebst den Pferden durch eine mächtige Lawine zu Boden geworfen und mit einer zehn Fuß hohen Schneeschicht bedeckt. Einem der Holznechte gelang es, nach großen Anstrengungen sich herauszuarbeiten und einen seiner Genossen zu retten, die übrigen mußte er ihrem Schicksale überlassen, und er eilte nach dem eine gute Meile entfernten Orte Seewiesen um Hilfe. Durch 14 Stunden arbeiteten 200 Personen rastlos an der Unglücksstätte, und es gelang ihnen auch, die Mehrzahl der Verschütteten lebend aus dem Schnee hervorzuziehen; drei von den Verunglückten hatten ihren Tod gefunden und wurden in Seewiesen unter allgemeiner Theilnahme beerdigt. Der wackere Knecht, der die Nachricht von dem Unglücksfalle nach Seewiesen brachte, verfiel in eine schwere Krankheit, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

### Localnachrichten.

\*\* (Bei der Preßburger f. ung. Finanzdirection) wird behufs Sicherstellung des Kanzlei-Papier-Bedarfes pro 1876 am 30. Dezember 1875 eine Minuendo-Lizitation abgehalten, wozu geschriebene Offerte mit 50 fl. Neugeld und Mustern veriehen, bis zur angegebenen Zeit eingereicht werden können.

### Volkswirtschaftliche Zeitung.

#### Bester finanziell-politischer Wochenbericht.

(Original-Correspondenz.)

Buda-Pest, 20. Dezember.

C. Der Niedergang der Course hat in der vergangenen Woche weitere Fortschritte gemacht; allerdings wurde derselbe von zwei Ereignissen in bester Weise unterstützt, welche ganz geeignet sind, die dunklen Partien unseres Bankwesens in einer Weise aufzuhellen, welche den ohnehin ganz topfscheuen Actionairen es vollends klar machen wird, wie ihre eingezahlten Gelder verwaltet werden.

Den Neigen eröffnete die Verhaftung des Directors Keller des Spar- und Credit-Bereines. Der Mann war vor 5 Jahren ganz mittellos und betrieb ein kleines Geschäft, welches auch theilweise von seiner Frau besorgt wurde, die tagüber, trotz Kälte und Hitze, in dem kleinen Kramladen anwesend war. Da kam der „volkswirtschaftliche Aufschwung“ und unser Krämer wurde Director einer, wenn auch kleinen, doch ganz gut situirten Bank. Er, der früher, um 1 fl. zu verdienen, die halbe Stadt im Hundetrab abließ, hielt sich nun eine Equipage. Seine Wohnung mußte aus vierzehn Piecen bestehen und seine sonstigen Ausgaben waren dem Einkommen eines Millionairs angemessen. Jahrelang konnte er diesen Luxus treiben, ohne daß der Verwaltungsrath darin etwas Anstößiges erblickt und sich gefragt hätte, wie es möglich sei, von einem Gehalte von 6000 fl. einen solchen Aufwand zu betreiben, bis endlich eine ganz geringfügige Angelegenheit den Argwohn rege machte und endlich ein jahrelang ungehindert betriebener Schwindel aufgedeckt wurde. Das zweite Ereigniß, ungleich wichtiger als das vorangehende, weil dadurch der internationale Markt berührt wurde, bildet die Entlassung des Directors Barach der ung. Credit-Anstalt. Es hat sich herausgestellt, daß die Bank sehr viele nothleidende Depots in ihrem Besitze hatte, und man forschte danach, wie ein derartiges Vorkommen bei einer Bank möglich sei, die so streng und gewissenhaft geleitet wird. Diese Recherchen führten dahin, daß der entlassene Director, welcher die Depots

Abtheilung verwaltete, bei Belehnung von zweifelhaften Werthpapieren, mehr als ein Auge, nämlich beide Augen, zugeedrückt und Papiere belehnt hatte, deren problematischen Werth kein Coursblatt verzeichnet. Ob dabei lediglich Unkenntniß obgewaltet, oder ob andere Umstände maßgebend für ein Vorgehen waren, dessen Consequenzen sich in einem Verluste von ca. 300.000 fl. aussprechen, wer vermag das zu ergründen! Klar ist nur das eine Factum, daß der seit anno Krach so oft schon gelieferte Beweis neuerdings hergestellt wurde, daß ein Gedeihen des Associations-Wesens nur dort möglich ist, wo eine ehrliche Verwaltung und die Elemente zu einer solchen vorhanden sind, was bei uns entschieden nicht der Fall ist. Nicht daß es bei uns keine ehrlichen Leute geben oder daß es nicht möglich sein würde, einen ehrlichen Verwaltungskörper zusammenzustellen; aber die wirklichen ehrlichen Leute hielten vom Anfange an sich von allen derartigen Unternehmungen fern, und der „volkswirtschaftliche Aufschwung“ wurde nur von einer Klasse betrieben, aus welcher auch die Leitungen ihrer Banken sich rekrutirten. In diesem Fernhalten der Ehrlichen von Allem, was in jener Schwindel-Epoche geschaffen wurde, und worunter doch so Vieles war, welches der Erhaltung werth gewesen wäre, lag die Gefahr, weil die Verwaltungen in die Hände von Leuten geriethen, denen neben Füllung des eigenen Säckels es nur darum zu thun schien, durch ihr Gebahren das Associations-Wesen ad absurdum zu führen und den Beweis herzustellen, daß in Oesterreich-Ungarn jene Stufe noch nicht erreicht wurde, welche zum Gedeihen des Vereinswesens unbedingt nothwendig erscheint.

Diese Erkenntniß ist es, die sich in den stets tiefer sinkenden Coursen ausspricht. Das große, die solide Anlage suchende Publikum gewinnt täglich mehr die Ueberzeugung, daß unsere Banken durch und durch faul und angefressen sind, und daß selbst eine Rettung des wenigen noch Vorhandenen kaum mehr möglich ist, weil eine eventuelle Liquidation doch nur denselben Händen anvertraut bliebe, die bisher sich so wirksam im Gründen und so fingerfertig im Zerstören erwiesen hatten, und die bei einer derartigen Liquidation sich wie eine hungerrige Meute auf das verendende Wild stürzen und die noch zu rettenden Reste vollends aufzehren würde. Das Thema ist zu ekelhaft, um länger dabei zu verweilen, und ich fürchte, die Geduld Ihrer Leser damit zu ermüden; ich würde andernfalls mit derartigen kaum glaubhaften Details aufwarten können, deren Kenntniß allerdings eher der staatsanwaltschaftlichen Behörde, als Ihren geehrten Lesern zukommen würde.

Daß unter so bewandten Umständen unser erstes Papier, Ung. Credit, Ende der Woche 183 standen, ohne Nehmer zu finden, und daß selbst auf die Erklärung der Ung. Creditanstalt, ihren Zänner-Coupon trotz der entdeckten Unterschleife mit 10 fl. einzulösen, sich zu diesem tiefen Course kein Nehmer fand, kann nicht Wunder nehmen. Boden-Credit, welche in der diese Woche stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung die Einziehung von 20,000 Stück mit 500 fl. eingezahlter Actien zum Course von 75% beschlossen hatte, aus welchen Actien die Anstalt einen Gewinn von 500,000 fl. erzielt, schlossen 54.25 und wurden gerne genommen, trotzdem der Zänner-Coupon nicht eingelöst wird; Spar und Credit blieben 29.50, Commercial 780. In Municipal-Actien ist gleichfalls Deroute zu melden, der Cours derselben enorm gewichen und schließen 8½—9 fl. ohne Nehmer.

Mühlen und bessere Affekuranzen blieben favorisirt. Im Ganzen war der Verkehr diese Woche ein geringfügiger, um so aufregender aber das Bild, welches die Börse diese Woche bot und der an die Maitage 1873 zurückerinnert.

Unsere Fruchtbörse bot in der vergangenen Woche keine nennenswerthen Erscheinungen dar. Der Weizen-Umsatz betrug 120,000 Mezen und schließen die Preise beinahe unverändert. In den Mühlen stockt der Abjaß und in der Vorwoche betrug der Versandt bloß 56000 Ztr., eine Ziffer, wie sie so niedrig in diesem Jahre noch nicht vorkam. Das Wollgeschäft betrug bei 1400 Ztr.; außerdem haben das Besprimere und Kapitäl 500 Ztr. Wolle zu 98 fl. und zwei Dukaten, Graf Ed. Zichy 400 Ztr. zu 144 fl.

und Graf Festetics Waffel 300 Ztr. zu 166 fl. verkauft.

### Neueste Nachrichten.

Budapest, 21. Dezember. Nach sechsstündiger Debatte wurde mit 80 gegen 37 Stimmen das Budget im Allgemeinen angenommen. In der Spezialdebatte wurden sämtliche Posten erledigt. Die endgültige Vorlage erfolgt jedoch erst morgen, da im Budget auch der noch nicht verhandelte Einkommensteuereinschlag und die Zinsen für Rentenanleihe eingestellt sind.

Cettinje, 21. Dezember. Unterm 8. Dez. ließ Fürst Nikita von hier nach Bern die Erklärung abgeben, daß Montenegro der Genfer Konvention für Pflege der Verwundeten auf dem Schlachtfelde offiziell beitrete. Man hält das für eine bedeutungsvolle Vorbereitung für die weiteren Entschlüsse des Fürsten.

Paris, 21. Dezember. In diplomatischen Kreisen verlautet gerücheweise, die Stellung des Herzogs Decazes als Minister des Aeußern sei gefährdet und der Gambetta persönlich und zugleich den Klerikalen genehmere römische Graf Chaudordy ambitionire die Nachfolge des Herzogs. Dennoch hält man Chaudordy schon mit Rücksicht auf Deutschland nicht gut für möglich.

London, 21. Dezember. Aus Graf Andrassy's Reformproject wird bekannt, daß dasselbe ausdrücklich vorschlägt, die Christen als Beamte an der Veranlagung der Steuern für Bosnien und die Herzegowina mit theilnehmen zu lassen, weil damit der hauptsächlichste Anlaß der bisherigen Aufstände beseitigt erschiene. Die vom Sultan geplante Ernennung von Christen zu Steuer-einnehmern helfe nichts, sondern vergrößere das Uebel, weil dann diese christlichen Steuerernehmer die Verantwortlichkeit für die Steueranlagung der rein türkischen Steuercommissionen mitzutragen hätten.

### Meteorologische Beobachtungen vom 21. Dezember.

Zeit	Wärme im Schatten	Wärme in der Sonne	Wärme im Wind	Wärme an der Luft	Wärme an der Erde	Wärme an der Wasseroberfläche	Wärme an der Schneeoberfläche	Wärme an der Schneefläche	Wärme an der Schneehöhe	Wärme an der Schneetiefe	Wärme an der Schneebasis
7 U. M.	754.03	—	1.8	3.9	98	SO	1	—	—	—	—
2 U. M.	752.04	—	0.6	3.9	88	SO	1	—	—	—	—
4 U. M.	752.08	—	1.6	4.0	98	SO	1	—	—	—	—

Sonnenhöhe: während der Nacht 10, während des Tages 0.  
Niederschlag am 20. 1-15 Mm.

### Angekommene in Preßburg am 21. Dezember.

Grüner Baum. H. R. Concelli und Ander, Dornbacher, Wien. A. Scheffel, Grundbesitzer, Trendin. C. Frankl und S. Raß, Priv., Wien. Marxhaus, J. Kraus und C. Braun, Kaufm., Wien. Schwitzer, Priv., Troppau. A. Nagy, Inspector, Carlburg, Graf

Károlyi, Gutsbes., Budapest. S. Solt, Kaufm., Freistadt. Frau Baronin Zary, Priv., Bösing.  
Hotel National. H. D. Deutsch, Kaufmann, Wien. J. Manheim und M. Rosenbaum, Kaufm., Tirnau. A. Köhler, Fleischbauer, Marchegg. A. Weiß, Kaufm., Wien.

### Wiener Börse vom 21. Dezember.

	Geld	Waare
5proc. Papier-Rente	69.40	69.50
ditto in Silber	73.80	73.90
ungarische Grundentl.-Oblig.	79. —	79.50
Städtebürgerliche	79.25	79.75
Weingebent-Ablösungs-Oblig. 100 fl.	74.75	75.25
1864er Staatslose	133.75	134. —
1860er ganze	111.80	112.10
1860er Künftel	117.75	118.25
Credit	167.25	167.75
4pct. Dampfschiff	94.50	95. —
Dfner	28. —	—
Graf Salin	38.50	39. —
" Bälffy	26.50	27. —
" Tary	28.25	28.75
" St. Genois	29.50	30. —
" Waldheim	22.50	23. —
" Reglerich	14. —	14.50
Rudolflose	13.60	14. —
Ungar. Prämien-Anlehen	76.75	77. —
Eürtellose voll eingezahlt	29.50	29.75
Nationalbank	922	923
Creditanstalt 8 fl. zu 160 fl.	205.50	205.75
Credit. a. u. z. 200 fl. 80pct.	187.25	187.75
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	94.25	94.50
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	34.25	34.75
Franco-Austrian	30. —	30.50
" Hungarian	30. —	32. —
Nordbahn 1000 fl.	1785	1790
Staatsbahn	300.50	301.50
Remberg-Gzernowig-Jassy	138. —	138.50
Ung. Nordbahn	119.50	120. —
Ung. Sbabn	39.75	40.25
Siebenbürger Bahn	114.50	115.50
Ungar. Eisenbahn-Anlehen	101.50	102. —
Rand-Ducaten	9.37	9.38
Deft.-ung. 8 fl.-Goldst.	9.13	9.15
Preuß. Thalerscheine	1.68	1.69
20-Francstück	9.13	9.15
Silber	106.30	106.40

### Verstorbene zu Preßburg

12. bis 19. Dezember.

Altstadt: Anna Planar, Hausmeisters-K., 3 J., kath., Scharlach. Johann Ammer, pens. Beamter, 72 J., kath., Lungenödem. Franz Baver, Diurnist, 73 J., kath., Lungenentzündung. Anton Wolf, pens. t. Roffier, 84 J., kath., Lungenödem. Franz Beyer, pens. Beamter, 84 J., kath., Lungenentzündung. — Ferdinandsstadt: Vincenzia Vegh, Schütters-K., 2 J., kath., Krampfbuften. Katharina Tutsch, Tagelöhners-K., 3 W., kath., Krämpfe. Michael Kapencsak, Tagelöhner, 79 J., kath., Wasserfucht. Julianna Pollak, Private, 83 J., mos., Schlagfluß. — Franz-Josefsstadt: Franz Schmella, Tischlers-Cohn, 16 J., kath., Wasserfucht. — Theresienstadt: Maria Dobó, Tischlers-Gattin, 75 J., kath., Altersschwäche. Rosalia Kaufula, Tagelöhners-K., 11 W., kath., Krampfbuften. Elisabeth Dranatska, Tagelöhners-K., 4 J., kath., Bräune. Katharina Glas, Wittwe, 87 J., kath., Altersschwäche. Moriz Schacherl, Hausfrier, 62 J., mos., Lungenfucht.

Katharina Nagy, Tagelöhners-K., 2 J., kath., Schwäche. — Neufstadt: Wilhelmine Jona, Schneiders-K., 1 J., kath., Wasserfucht. Johann Knos, Tischler, 22 J., kath., Tuberkulose. Theresia Kudner, Weingärtners-K., 3 J., kath., Typhus. Leopoldine Kerndl, Maurers-K., 6 W., kath., Wasserfucht. Thomas Piacsek, Kutschers-K., 7 W., kath., Wasserfucht. Josef Kröppf, Maurers-K., 7 J., kath., Selbstfucht. — Im städt. Lazareth: Barbara Schnabel, Wittwe, 64 J., kath., Altersschwäche. Gustav Reidler, Tagelöhners-K., 2 J., kath., Lebensschwäche. Georg Petkovits, Fründner, 66 J., kath., Magenentzündung. — Im k. Krankenhaus: Kaspar Seppel, Maurers-K., 36 J., kath., Lungenentzündung. Anna Kutscha, Tagelöhnerin, 80 J., kath., Marasmus. Cäcilia Janza, Tagelöhnerin, 56 J., kath., Lungenentzündung. Stefan Pelarel, Tagelöhner, 53 J., kath., Lungenentzündung. Michael Gustaf, Tagelöhner, 23 J., kath., Lungenentzündung.

**Eisenbahn.** Nach Wien: Courier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 22 M. Mittags: Personenzüge: 4 Uhr 21 M. Nachmittags: 4 Uhr 14 M. Früh: 7 Uhr 12 Minuten Früh.

Nach Pest: Courierzug 5 Uhr 35 M. Nachm. Personenzüge: 10 Uhr 57 Min. Vormittags; 11 Uhr Abends.

Zu

# Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken!

Alle Arten  
Bilder, Rahmen, Gaussegen,  
Tauf- & Firmungs-Patzen-  
Geschenke

in Eisenbein, Bronze, Samant, Marmor etc.  
aus dem wohlbelannten Geschaße Franz  
Ehner in Wien, zu haben bei

## Ed. Hardtmuth,

Michaelergasse Nr. 177.

# Coupons,

fällig am 1. Januar 1876,  
werden schon jetzt eingelöst.

## Wechselstube Theodor Edl,

Pressburg, Hauptplatz Nr. 5.

## Vorzugs-Preise

bei

# Johann Fischer's Nachfolger,

Pressburg, Langegasse Nr. 88.

Kaffee.		Thee.		Rhum.	
	pr. Wr. Pf.		pr. Kilo		
Mocca elegirt	fl. —.96	Peccoblüthen superfein	fl. 6. —	Ananas-Jamaika-Rhum, sehr alt,	1/1 fl. 2.50
Cuba	1. —	feinst	5. —	"          "          "	1/2 " 1.30
Perl	1.08	Moskanthee	5.60	"          "          "	1/4 " 0.70
Jamaika	1. —	Loong tsing	4.80	Jamaika-Rhum, supf.,	1/1 fl. 2. —
Neilgherri	— .98	Kaisow	4. —	"          "          "	1/2 " 1. —
Ceylon feinst	— .96	Sansinsky fleur	3. —	"          "          "	1/4 " — .30
fein	— .94	Souchong Mandarin	5. —	Jamaika-Rhum, ist.	1/1 " 1.60
fein	— .90	feinst	4. —	"          "          "	1/2 " — .85
Portorico	— .88	fein	3. —	"          "          "	1/4 " — .45
Costaricca	— .84	fein	2.40	Cuba-Rhum Nr. 1, per Mass	1.60
Menado feinst	1.08	Congo Nr. 1	2. —	"          "          "	1.20
fein	1. —	2	1.20	Demerary-Rhum	1. —
Goldjava	1.08	Pecking Melange	5. —	Slibowitz 1848er,	1/1 fl. 1.20
Java feinst	— .90	Kaiser	4. —	"          "          "	1/2 " — .70
mittel	— .84	Londoner Frühstück	3. —		
Domingo	— .78	Theestaub	— .80		

Die Preise verstehen sich ab Pressburg, Packung wird zum Kostenpreis billigst berechnet. Briefliche Aufträge werden sofort pünktlichst effectuirt.

Pressburg, im October 1875.

### Johann Fischer's Nachfolger.